

Unterwegs in eine neue Ära der Kirche – wohin führt uns Papst Franziskus (KBW Schönering am 22.05.19)

Anlässlich 65 Jahre KBW Schönering (was zu Beginn durch mehrere Glückwunschedren, darunter die unseres Herrn Bürgermeisters Mario Mühlböck, gewürdigt wurde) sprach der Pastoraltheologe Herr emer. **Universitätsprofessor DDR. Paul Zulehner.**

Sein mit vielen freundlichen und heiteren Karikaturen zu Papst Franziskus begleiteter Vortrag betraf Schwerpunkte des bisherigen Pontifikats und die Hoffnung auf die Amazonassynode.

Notizen und Schlagwörter zum **Vortrag:**

Die neue Zeit

► Wir leben nicht in einem Zeitalter des Wandels, sondern erleben den Wandel des Zeitalters (Papst Franziskus). Die frühere Kirchenzeit ist endgültig zu Ende, wir sind in einer Zeit, wo man in kirchlichen Dingen ein gutes Gefühl und viel Hausverstand braucht. Wohin steuert die Kirche? Sie steuert einen guten Kurs für die Welt, der nicht unbedingt gut für die Kirche sein muss. Geduld ist nötig und ein Blick in die Welt. 41% der Katholiken leben in Lateinamerika, 25% in Europa.

► Der Name „Franziskus“ ist der Name für das Programm des Papstes.

„Franz von Assisi ist für mich der Mann der Armut, der Mann des Friedens, der Mann, der die Schöpfung liebt“ sagt Papst Franziskus und erstrebt „eine arme Kirche mit den Armen“.

► Der Papst will ein Evangelium ohne Glossa (*dies ist ein kirchlicher Fachausdruck und heißt „autoritativer Bibelkommentar“*). Franziskus will hingegen das pure Evangelium ohne Aus- und Umdeutungen durch das Lehramt. Hinter dem Dogma kann man sich verstecken, nicht hinter dem Evangelium.

► Gott und die Schuld des Menschen.

„Wie geht’s dir?“ ist die einzige Frage Gottes an die Menschen. Er fragt nicht nach der Schuld, er will das Heil des Menschen. Gottes Größe ist so unbegreiflich, dass die ärgsten Schurken eine Chance bekommen (etwa Hitler und Stalin). Wer sündigt, verwundet ja sich selbst und andere. Die Hölle ist nicht im Jenseits, sondern hier und jetzt als Folge dieser Schuld.



Eine Darstellung auf einem Säulenkapitel in einer mittelalterlichen Kirche in Vézelay, Frankreich, zeigt Judas, wie er an einem Baum hängt. Das Nachbarbild zeigt den Guten Hirten Jesus, wie er Judas heruntergeknüpft hat und ihn auf den Schultern in den Himmel trägt. Wenn Gott so handelt, müssen auch wir es tun.

Der Katakombenpakt

► 16. Nov 1965: 40 Konzilsväter, darunter Don Hélder Camara, unterzeichneten in einer Katakomben Kirche in Rom einen Pakt der Selbstverpflichtung.

Die wesentlichen Punkte wurden im Vortrag angedeutet, hier werden sie abgedruckt:

- *Wir (Bischöfe) wollen so leben, im Blick auf Wohnung, Essen und Verkehrsmittel, wie die Menschen um uns herum.*
- *Wir verzichten darauf, auch was unsere Amtskleidung angeht, als Reiche zu erscheinen.*
- *Wir wollen weder Immobilien noch Mobilien besitzen.*
- *Wir lehnen es ab, mit Titeln angesprochen zu werden.*
- *Wir werden jeden Eindruck vermeiden, Reiche und Mächtige zu bevorzugen.*
- *Wir wollen uns vor allem den Benachteiligten und Unterentwickelten zuwenden.*
- *Unsere sozialen Werke, die wir unterstützen, sollen sich auf Liebe und Gerechtigkeit gründen und Frauen und Männer in gleicher Weise im Blick haben.*
- *Das Gleiche wollen wir durch unseren Einsatz bei den Verantwortlichen unserer Regierungen durchsetzen.*

► Papst Franziskus (der sich selbst stets als „Bischof von Rom“ bezeichnet) hat sich dieser Verpflichtung angeschlossen. Er lehnt besondere Kleidungsstücke wie rote Schuhe, rote Mütze mit Pelz etc. ab. Die Mozetta (ein roter hermelinbesetzter Schulterkragen) des Vorgängers schenkte er seinem Sekretär mit der Bemerkung, die Zeit des Karnevals sei vorbei. „Ich bin einer von euch“ ist die Botschaft an die Menschheit. Die Oberen Kirchenführer sollen nicht weiterhin mit Masken herumlaufen und so tun, als wären sie keine Sünder.

Politische Einmischung

Die Kirche ist keine politische Partei, aber sie ist politisch parteiisch.

► Papst Franziskus ist in diesem Sinn ein Mann der Armut, ein Mann des Friedens, ein Mann, der die Schöpfung liebt und bewahrt. Er hat Standfestigkeit in der Migrationsfrage (Besuch von Lampedusa und Lesbos), will die Lasten daraus gleichmäßig über die Zielländer verteilt sehen. Integration ist in diesen Ländern sinnvoll. Ungleichmäßige Verteilung der Güter schafft eine Situation sozialer Sünde, die zum Himmel schreit und vielen Brüdern und Schwestern die Möglichkeit zu einem erfüllten Leben vorenthält.

► Papst Franziskus hat Bedenken gegen eine Wirtschaft, die tötet. Die Wirtschaft braucht zwar eine lange Leine, aber ebenso zum Ausgleich eine gute Sozialpolitik.

► Er bittet die Jungen, revolutionär zu sein. Habt den Mut dazu.

► Er vermittelt durch den neutralen Vatikan in der ganzen Welt Frieden, wo immer er nur kann.

► Die Enzyklika „Laudato si“ (18. Juni 2015) zeigt wesentlich das Denken des Papstes. Hier ist sie kurz erklärt: *Franziskus spricht in "Laudato si" von einer einzigen, umfassenden sozio-ökologischen Krise: Umweltschutz, Armutsbekämpfung und der Einsatz für Menschenwürde gehörten untrennbar zusammen. Ein wirklich ökologischer Lösungsansatz sei deshalb immer auch ein sozialer Ansatz, "der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde". Nicht zuletzt, weil von der Öko-Krise die Armen am schlimmsten betroffen seien. Die Lösung könne deshalb für den Papst nur in einer "ganzheitlichen Ökologie" oder "Human-Ökologie" liegen.*

Innerkirchlich Reformen

„Synodalität“ ist eines der großen Anliegen von Papst Franziskus. Er will das synodale Element in der Kirche stärken, dafür auch Anleihen bei unseren orthodoxen Glaubensgeschwistern nehmen. Die Bischöfe und ihre Mitarbeiter reden, der Papst hört zu. Regionale Probleme sollen von regionalen Synoden gelöst werden. Wir brauchen keinen Zentralismus, er führt zu Stagnation. Diese ist überwindbar durch Synodalität.

► Die „**Amazonassynode**“ steht unter dem Thema: „Amazonien: neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie“. Sie beschäftigt sich mit der Rettung des Regenwaldes und einem zweiten wichtigen Thema, das Bischof Erwin Kräutler besonders betreibt; dem **großen Priestermangel in Lateinamerika**. Als Abhilfe angedacht: Erfahrene Gemeindeleiter zu Priestern weihen. Sie brauchen keine volle Theologieausbildung, können verheiratet und berufstätig sein und ihre Aufgabe in der Kirche ehrenamtlich leisten. Jede Pfarrgemeinde wählt drei Personen, die ausgebildet und ordiniert werden. Das muss nicht überall sein, jedoch dort, wo es nötig ist. Diese Sondersynode findet vom 6. bis 27. Oktober im Vatikan statt.

► Wir haben viele Berufungen, haben keinen Priestermangel, sondern einen „Weihemangel“.

► Urteil eines kirchenfernen Journalisten über Papst Franziskus: Wenn die Kirche so werden wird, wie er sie denkt und will, wird sich eine Epoche ändern.

Bemerkungen des Referenten in der Diskussion

► Wir haben viele Katholiken, aber da sind nur ein paar Christen darunter.

► Wir brauchen Leute, die das Evangelium so inhalieren haben, dass sie sich politisch betätigen können.

► Die Menschen müssen raus aus dem Kirchenraum, nicht rein in die Sakristei.

► Wenn man die Solidarität gegen die Fremden einmal kaputt gemacht hat, ist sie für immer kaputt auch gegen die eigenen Leute.

► Zum Zukunftsweg der Diözese: stoppen und die Ergebnisse der Amazonassynode abwarten.

► Zum Frauendiakonat: keine gute Forderung, weil es dann 500 Jahre lang als Obergrenze gilt. Besser gleich alles fordern bis zum Papstamt.

Kursive Texte: Mit ihnen wurden Prof. Zulehners Worte aus dem Internet ergänzt.

Einleitung sowie „Notizen und Schlagwörter zum **Vortrag**“ verfasst von Hildebrand Harand